

Ludwig Steil – Streiter der Bekennenden Kirche in Westfalen

Einführungsvortrag zur Eröffnung der gleichnamigen Wanderausstellung

am 12. März 2015

im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld

von

Prof. Dr. Christopher Spehr

(Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Sehr geehrte Frau Präses,
sehr geehrte Damen und Herrn der Kirchenleitung,
werter Herr Rabenstein,
liebe Familie Rabenstein,
meine Damen und Herren,

wenn wir heute an Ludwig Steil erinnern, so tun wir das im 70. Jahr seines Todes.

Am 17. Januar 1945 verstarb der Pfarrer der Westfälischen Provinzialkirche im Krankenblock 2 / Stube 15 des KZ Dachau. Schwer grippekrank kam der politisch Gefangene des Nationalsozialistischen Regimes nach einer fast dreiwöchigen Deportationsfahrt durch halb Deutschland am 23. Dezember 1944 dort an. Im Lager selbst erkrankte er zusätzlich noch an Typhus und wurde durch eine Lungenentzündung zudem geschwächt. Ohne ärztliche Hilfe und aufgrund fehlender Versorgung in dem menschenunwürdigen, streng bewachten Konzentrationslager verschied der wortgewaltige Streiter an jenem bitterkalten 17. Januar. Seine Kollegen aus dem Pfarrerblock des KZs erfuhren von dem Tod ihres Freundes am Abend. Am folgenden Morgen hielten sie eine heimliche Trauerfeier im Hof des Reviers, bevor Steils Leichnam im Krematorium eingeäschert wurde.¹

Wer war Ludwig Steil, den Werner Oehme zu den „Märtyrer[n] der evangelischen Christenheit“² zählt? Der als Blutzeuge der Bekennenden Kirche gilt?³ Und den der westfälische Altpräses Hans Thimme einst „das schlechte Gewissen der westfälischen Kirche“⁴ nannte?

¹ GUSTI STEIL: Ludwig Steil. Ein westfälischer Pfarrer im Kirchenkampf. Neu hg. und mit einem Vorwort versehen durch das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Holsterhausen, Bielefeld / Herne 1990, 124f.

² WERNER OEHME: Ludwig Steil † 17. Januar 1945 (*29. Oktober 1900), in: DERS.: Märtyrer der evangelischen Christenheit 1933-1945. Neunundzwanzig Lebensbilder, Berlin 1980, 154-176. Siehe auch: JÖRG ERB: Art. Ludwig Steil, in: DERS.: Die Wolke der Zeugen. Lesebuch zum Evangelischen Namenkalender, 4. Bd., Kassel 1963, 472-475.

³ BERNHARD HEINRICH FORCK (Hg.): Und folget ihrem Glauben nach. Gedenkbuch für die Blutzeugen der Bekennenden Kirche, Stuttgart 1949, 99ff.

⁴ Hans Thimme mündlich gegenüber Pfarrer Eckhard Cramer (Herne-Holsterhausen) im Jahr 1990.

Fragt man heute noch lebende Zeitzeugen nach Ludwig Steil, wird neben seiner Leibesfülle stets seine gewinnende Fröhlichkeit, sein Lachen und sein kräftiger Gesang genannt. Seine Lebensfreude, seine Herzlichkeit und sein Humor konnte Menschen begeistern und mitreißen, wie Steils zweite Ehefrau Auguste, genannt Gusti, in ihren Erinnerungen betont: „[...] dieses Lachen gewann ihm die Herzen. Es kam aus der echten Freude am Leben und an den Menschen, aus der Dankbarkeit für alles, was ihm Gott gegeben hatte. Man sagte von ihm im Scherz: wenn Lutz Steil irgendwo auf einem Bahnhof auf Bahnsteig 1 lachte, dann lachten die Leute auf Bahnsteig 2 mit!“⁵

Am 29. Oktober 1900 war Ludwig Steil in der evangelischen Heil- und Pflegeanstalt Tannenhof in Lüttringhausen bei Remscheid als achttes Kind des Anstaltsleiters Pfarrer Carl Friedrich Steil und seiner Ehefrau Lydia geboren worden. Nach Theologiestudium und Ausbildung wurde Steil 1929 mitten im Ruhrgebiet in Holsterhausen (Wanne-Eickel) Gemeindepfarrer. Hier entfaltete der als Student ehrenamtlich in der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (DCSV) engagierte Steil eine umfangreiche, den Zeitgeist kritisch gegenüberstehende erbaulich-missionarische Gemeindegemeinschaft. Nach einem privaten Schicksalsschlag – seine erste Ehefrau Elisabeth, geborene Egen, starb bereits 1931 – heiratete Steil 1933 die gleichaltrige Vikarin Auguste Ederhof, die zu den ersten Theologinnen der westfälischen Provinzialkirche gehörte.⁶ 1928 hatte sie ihr Examen an der Universität Münster abgelegt, 1929 bis 1931 das Vikariat absolviert, im Herbst 1931 ihr Zweites Theologisches Examen vor dem Konsistorium der westfälischen Provinzialkirche in Münster bestanden und war 1932 für den Dienst als Vikarin in der orthopädischen Heil- und Pflegeanstalt Volmarstein eingeseignet worden. Nach damaligem Kirchenrecht musste sie bei Heirat ihre Tätigkeit aufgeben. Die Kirche der Altpreußischen Union ließ weder die Frauenordination zu, noch duldete sie die seelsorgerliche und katechetische Tätigkeit von verheirateten Theologinnen.⁷ Nicht zuletzt aufgrund ihrer Ausbildung war es Gusti Steil, die ihren Mann in Holsterhausen während dessen Dienstreisen im Auftrag der Bekennenden Kirche häufig vertrat und die pastoralen Dienste während seines Gefängnisaufenthaltes übernahm.

In dem beginnenden Kirchenkampf 1933 engagierte sich Ludwig Steil von Anfang an gegen die Deutschen Christen, die 1932 eine Ortsgruppe in Holsterhausen gegründet hatten und Einfluss auf das Gemeindeleben zu nehmen wussten.

⁵ AaO., 40.

⁶ Vgl. ILSE HÄNER: Art. Auguste Steil geb. Ederhof, in: Hannelore Erhart (Hg.): Lexikon früher evangelischer Theologinnen. Biographische Skizzen, Neukirchen-Vluyn 2005, 391.

⁷ Vgl. ERIKA KREUTLER: Die ersten Theologinnen in Westfalen. 1919-1974 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 32), Bielefeld 2007.

Steil scheute sich nicht, beginnend mit dem im Frühjahr 1933 vor Herner Pfarrern gehaltenen Vortrag „Landeskirche, Volkskirche, Bekenntniskirche“⁸ für eine bekenntnistreue Volkskirche öffentlich Position zu beziehen und sich um die Sammlung Gleichgesinnter zu bemühen. Dass er hierbei an die seit den 1920er Jahren kontrovers diskutierten Fragen nach der rechtmäßigen Kirchengestalt und Ekklesiologie anknüpfte, sei lediglich erinnert. Allerdings wehrte sich Steil, der aus reformierter Tradition stammte, von Anfang an gegen jede konfessionelle Engführung und plädierte für eine Aktualisierung des Bekenntens.

Daher sah Steil der Agitation der Deutschen Christen nicht tatenlos zu, die eine einheitliche Reichskirche, einen Reichsbischof an der Spitze und eine Angleichung der kirchlichen Ordnung an die staatliche Ordnung im Sinne nationalsozialistischer Ideologie forderten und als kirchenpolitische Bewegung auf erstaunlich große Zustimmung 1932/33 stießen. Zusammen mit Pfarrer Dr. Hans Ehrenberg, Bochum, (1883-1958)⁹ formulierte Steil das Pfingsten 1933 veröffentlichte und von über 100 Pfarrern unterzeichnete „Wort und Bekenntnis westfälischer Pastoren zur Stunde der Kirche und des Volkes“, das unter dem Namen „Bochumer Bekenntnis“ bekannt wurde.¹⁰ Über den Dienst der Kirche sagte das Bekenntnis: „Der Dienst der Kirche geschieht in der Predigt des biblischen Evangeliums, in der Verwaltung der Sakramente und im Gemeinschaftsleben der Liebe. Ihr ganzer Dienst lebt aus der Hoffnung auf das Reich des wiederkommenden Christus. Indem die Kirche ihre Glieder dadurch bindet, daß sie bekennt, stellt sie in der sichtbaren Welt den Leib Christi dar und verkündet den Ordnungen der Schöpfung die Gestalten ihrer echten Verwirklichung. Das ist ihr Dienst in den Ordnungen und am Volk. So ist sie jedermanns Herr und jedermanns Knecht.“¹¹

Die Verbindung zwischen Ehrenberg und Steil, die zusammen die Bekennende Kirche im Ruhrgebiet maßgeblich gestalten sollten, ist bisher nirgends eingehender untersucht worden. Es dürfte für die immerhin vorhandene Ehrenbergforschung von Interesse sein, dass Ehrenberg Ludwig Steil zum Beichtvater wählte und neben der Arbeitsgemeinschaft einen persönlichen Briefwechsel mit dem Holsterhauser Seelsorger pflegte.

⁸ Abgedruckt in STEIL: Steil, 133-148.

⁹ Vgl. GÜNTER BRAKELMANN (Hg.): Hans Ehrenberg. Autobiographie eines deutschen Pfarrers; mit Selbstzeugnissen und einer Dokumentation seiner Amtsentlassung (Schriften der Hans Ehrenberg Gesellschaft Bd. 5), Waltrop 1999.

¹⁰ Vgl. KURT DIETRICH SCHMIDT (Hg.): Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage des Jahres 1933, Göttingen o.J., 33-35. Leider geht GÜNTER BRAKELMANN: Hans Ehrenberg. Ein judenchristliches Schicksal in Deutschland. Bd. 2: Widerstand, Verfolgung und Emigration 1933-1939 (Schriften der Hans Ehrenberg Gesellschaft Bd. 4), Waltrop 1999, 118-130 nicht näher auf Ludwig Steil ein.

¹¹ SCHMIDT: Bekenntnisse 1933, 34.

Innerhalb kurzer Zeit avancierte der wortmächtige und durchsetzungsfähige Gemeindepfarrer Steil zu einem gefragten Streiter und Prediger in der sich formierenden Bekennenden Kirche im Ruhrgebiet, in Westfalen und in der Altpreußischen Unionskirche.

Wilhelm Niemöller erinnert sich: „Ludwig Steil, dem die Gabe gegeben war, wichtige Dinge prägnant und unmißverständlich zu formulieren, hatte nicht den Ehrgeiz, als großer Theologe zu gelten. Er war nicht ein Mann des Schreibtisches, sondern der Kanzel. Wenn er später bei mancher Ausschusssitzung und nicht selten im Plenum einer Bekenntnissynode das Wort ergriff, so war sein Beitrag niemals theoretisch. Wenn er diskutierte, so verkündigte er. Und er legte großen Wert darauf, daß seine Verkündigung zur Tat wurde.“¹²

Wie sehr Steils Herz für die praktische Arbeit an Predigt und Verkündigung schlug, wird durch eine von ihm verfasste stattliche Anzahl an Predigtmeditationen belegt.¹³ Er schrieb Predigtmeditationen für die Wochenbriefe des Westfälischen Bruderrates¹⁴ oder für die „Monatsschrift für Pastoraltheologie“.

1939 begann er in gleicher Zeitschrift eine Abhandlung über „Die Predigt der Kirche. Ein Überblick“, die Steil aufgrund des Krieges allerdings nicht vollenden konnte. Hierin bemerkte er, dass die Predigt der Kirche heute „in einem neuen Gehorsam unter dem Wort“ stehe. Der „Zeugnischarakter der Verkündigung“ sei fruchtbar zu machen und der „Tatbestand der angefochtenen Gemeinde“ ernst zu nehmen. Die bekennende Gemeinde komme als angefochtene Gemeinde zum Gottesdienst, aber gerade in dieser Anfechtung als eine hörende Gemeinde, die nach dem Wort und Willen Gottes frage. Er formuliert abschließend: „Wir kennen die besondere Aufgabe der Predigt, die dort vorhanden ist, wo bei besonderen Anlässen die Gemeinde eine Antwort vom Worte Gottes her fordert, um die wir sie auch dann nicht betrügen dürfen, wenn die Antwort den Prediger in die Gefährdung stellt.“¹⁵

Dass Steil selber gefährdet war, belegen 15 im Privatnachlass Steil erhaltene polizeiliche Vorladungsschreiben, die ihn seit 1934 immer wieder auf Polizeipräsidien oder vor die Geheime Staatspolizei führten.

Übrigens wirkte Steil neben seiner Tätigkeit im Westfälischen Bruderrat der Bekenntnissynode seit 1936 auch als offizieller Vertreter von Präses Karl Koch in Münster im Konsistorium der westfälischen Provinzialkirche. 1939 wurde er nach Streitigkeiten, deren genaue Gründe eigens

¹² Zitiert nach OEHME: Märtyrer, 160.

¹³ Leider liegen nur wenige von Steil verfasste Predigten vor. Die meisten Manuskripte werden vermutlich vernichtet worden sein.

¹⁴ Siehe Meditation zu Johannes 4,46-54; Meditation zu Lukas 10,23-37; Meditation zu Johannes 20,19-31 abgedruckt in STEIL: Steil, 206-213.

¹⁵ LUDWIG STEIL: Die Predigt der Kirche. Ein Überblick, MPTH 35 (1939), (188-191) 191.

zu untersuchen seien, von diesem Amt durch Koch abgezogen.¹⁶ Dass die Differenzen nicht persönlicher Natur waren, belegt der auch nach 1940 gepflegte respektvolle Kontakt zwischen beiden Theologen.

Dennoch war die Entbindung von kirchenleitenden Aufgaben, die immerhin einen gewissen Schutz bedeutete, gefährlich. Obwohl Steil fast täglich mit seiner Verhaftung durch die Polizei rechnete, sollte es noch bis zum 11. September 1944 dauern. U.a. wurde ihm bei seiner Verhaftung vorgeworfen, bei volksmissionarischen Abenden in Herne die Euthanasieproblematik angesprochen und somit das NS-Regime – zwar behutsam aber immerhin – kritisiert zu haben.¹⁷ Ein ordentliches Gerichtsverfahren fand nicht statt. Über Dortmund und Herne wurde er dann in das KZ Dachau verlegt. Die Todesnachricht, die in den letzten Kriegsmonaten auf Umwegen nach Holsterhausen kam, traf Freunde und Gemeinde völlig unerwartet. Gusti Steils Befürchtung, dass ihr Mann Dachau nicht überleben werde, war bittere Realität geworden.

Ludwig Steil ist der einzige Pfarrer der Westfälischen Provinzialkirche, der in einem KZ ums Leben kam. Neben ihm waren vier westfälische Pfarrer für eine gewisse Zeit in KZs inhaftiert. So Steils Bochumer Kollege und Freund Hans Ehrenberg (1883-1958) 1938/39 im KZ Sachsenhausen, der Gronauer Pfarrer Walter Thiemann (1898-1983) 1939 im KZ Buchenwald sowie Max Lackmann (1910-2000) und Ernst Wilm (1901-1989) seit 1942 im KZ Dachau.

Will die Evangelische Kirche von Westfalen, die aus der altpreußischen Provinzialkirche hervorging, ihre Geschichte nicht vergessen, so sollte immer wieder auch an das Schicksal ihrer Prediger erinnert werden, die wegen ihres Glaubens verfolgt, verhaftet und wie im Falle Steils ums Leben kamen. Es ist überraschend, dass ein lebendiges Erinnern an Ludwig Steil – anders als beim Theologen Dietrich Bonhoeffer und beim Prediger von Buchenwald Paul Schneider – über den engeren Kreis Westfalens hinaus nicht existiert. Zwar wurde nach dem Krieg die erste neu errichtete Einrichtung der westfälischen Kirche nach Steil benannt, der Ludwig-Steil Hof in Espelkamp. Hinzu kamen bis in die 1990er Jahre einige Gemeindehäuser, Straßennamen und Plätze. Aber weder gründete sich – wie z.B. bei Hans Ehrenberg oder Paul Schneider – eine Gesellschaft, welche die Erinnerung an Steil lebendig hielt, noch wurde der Name in institutioneller Form gedacht. Ob es an der protestantischen Skepsis liegt, die uns bei dem keineswegs unum-

¹⁶ Zum Konflikt zwischen Konsistorialpräsident Gerhard Thümmel und Ludwig Steil siehe BERND HEY: Die Kirchenprovinz Westfalen 1933-1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 2), Bielefeld 1972, 132-137; STEIL: Steil, 73.

¹⁷ Vgl. STEIL: Steil, 81-86.

strittenen Thema „evangelische Märtyrer“ beschleicht,¹⁸ oder andere Gründe hat, muss eine offene Frage bleiben.

Will man sich über Steil informieren, so fällt die Recherche dürftig aus. 1947 gab Martin Heilmann ein Gedenkbüchlein zu Steil unter dem Titel „Ein vollendetes Leben“ heraus.¹⁹ 1954 verfasste Steils Ehefrau Auguste, genannt Gusti, unter Mithilfe von Wilhelm Niemöller²⁰ die erbau-liche Biographie „Ludwig Steil. Ein Leben in der Nachfolge Jesu“, welche eine zweite Auflage erlebte. 1970 wurde eine dritte vollständig überarbeitete Auflage angeregt und in Auftrag gegeben, die 1971 aber vom westfälischen Präses Hans Thimme mit der Begründung abgelehnt wurde, sie sei zu lang und würde sich nicht verkaufen. Knapp 20 Jahre später gab 1990 Steils einstige Kirchengemeinde Herne-Holsterhausen die Biografie im Eigenverlag neu heraus, die mit einem Anhang verschiedener Originaltexte erweitert, seit langem ausverkauft ist. Verschiedene Verlage hatten, wie der Gemeindepfarrer Eckhard Cramer berichtet, kein Interesse an einer Publikation.²¹ Immerhin bot 1995 Prof. Dr. Traugott Jähnichen im „Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon“ und 1998 für die Edition „Christen an der Ruhr“ den Aufsatz „Ludwig Steil - Der Märtyrer der Bekennenden Kirche im Ruhrgebiet“, dem weitere Artikel aus der Feder des renommierten Bochumer Theologen folgten.²² Als Vikar eben jener Kirchengemeinde Holsterhausen befasste ich mich selbst zum 100jährigen Gemeindejubiläum 2004 intensiver mit Ludwig Steil.²³ Trotz dieser genannten Untersuchungen, steht die wissenschaftliche Erforschung und historiographische Kontextualisierung Steils noch am Anfang.

¹⁸ Vgl. zur Thematik u.a. HARMUT LEHMANN: Christliche Märtyrer im 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: HANS MAIER / CARSTEN NICOLAISEN (Hg.): Martyrium im 20. Jahrhundert, Annweiler 2004, 9-21; „Ihr Ende schaut an...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts, hrsg. von HARALD SCHULTZE / ANDREAS KURSCHAT unter Mitarbeit von CLAUDIA BENDICK, Leipzig 2006.

¹⁹ MARTIN HEILMANN (Hg.): Ein vollendetes Leben. Gedenkbüchlein für den im KZ Dachau verstorbenen Pfarrer Ludwig Steil. Wanne-Holsterhausen, Gladbeck 1947.

²⁰ Der Zeitzeuge und Kirchenkampfhistoriker Wilhelm Niemöller ging auf Ludwig Steil in seinen Werken an verschiedenen Stellen ein. Am ausführlichsten in WILHELM NIEMÖLLER: Bekennende Kirche in Westfalen, Bielefeld 1952, 85-87. 309-314.

²¹ GUSTI STEIL: Ludwig Steil. Ein westfälischer Pfarrer im Kirchenkampf. Neu hg. und mit einem Vorwort versehen durch das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Holsterhausen, Bielefeld / Herne 1990.

²² Vgl. TRAUGOTT JÄHNICHEN: Art. Ludwig Steil, in: BBKL 10 (1995), 1279-1281; DERS.: Ludwig Steil - Der Märtyrer der Bekennenden Kirche im Ruhrgebiet (1900-1945), in: Christen an der Ruhr Bd. 1, hrsg. von ALFRED POTHMANN / REIMUND HAAS, Bottrop / Essen 1998, 221-232; DERS.: Steil, Ludwig, in: MICHAEL BASSE / TRAUGOTT JÄHNICHEN / HARALD SCHROETER-WITTKKE (Hg): Protestantische Profile im Ruhrgebiet. 500 Lebensbilder aus 5 Jahrhunderten, Kamen 2009, 480-482. Lexikalische Zusammenfassungen ohne größeren Erkenntniswert bieten WILHELM NIEMÖLLER: Art. Steil, Ludwig, RGG³ 6 (1962), 346f; CARSTEN NICOLAISEN: Art. Steil, Ludwig, in: RGG⁴ 7 (2004), 1698.

²³ Vgl. CHRISTOPHER SPEHR: Bibel und Bekenntnis in der Zeit des Dritten Reiches, in: Gemeinsam auf dem Weg. 100 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Holsterhausen 1904-2004, Herne 2004, 19-30; DERS.: Art. Steil, Ludwig, in: NDB 25 (2013), 131f.

Insofern ist der Familie Rabenstein einerseits und der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen andererseits zu danken, dass über die Erschließung des Privatnachlasses von Ludwig und Auguste Steil ein wenig Licht in das Forschungsdunkel fällt. Noch unter der 2011 leider verstorbenen Tochter Brigitte Rabenstein, geborene Steil, konnte ich Einsicht in den Privatnachlass nehmen und mich von der Bedeutung dieser Sammlung überzeugen. Ihr Ehemann, Georg Rabenstein, ermöglichte sodann, dass wir am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Kooperation mit dem Landeskirchlichen Archiv Bielefeld – namentlich Herrn Dr. Jens Murken – den Privatnachlass zugesandt bekamen. Die EKvW förderte die archivalische und wissenschaftliche Erschließung mit einem wertvollen Zuschuss, so dass von Herbst 2012 bis heute die drei studentischen Hilfskräfte – Christoph Rätz, Maria März und Franziska Most – die große, 24 Schachteln umfassende Sammlung verzeichneten. Das archivalische Findbuch wird in wenigen Wochen fertig sein.

Aus dieser Arbeit erwuchs die Ausstellung unter dem Titel „Ludwig Steil – Ein Streiter der Bekennenden Kirche in Westfalen“. Sie ist bewusst als Wanderausstellung auf 10 Roll-Ups konzipiert und beleuchtet das Leben und Wirken des westfälischen Pfarrers schlaglichtartig. Ergänzt wird sie hier in Bielefeld durch zwei Vitrinen mit wertvollen Exponaten des Landeskirchlichen Archivs. Die Studentinnen Most und März stellten für die Ausstellung bisher unveröffentlichte Fotos und Dokumente zusammen, verfassten den Text und gestalteten das Layout. Das Landeskirchliche Archiv half unter der Leitung von Wolfgang Günther, Claudia Brack und ihrem Team tatkräftig bei Organisation und Aufbau. Das Herner Stadtarchiv stellte Bildmaterial aus Wanne-Eickel zur Verfügung. Ihnen allen sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt!

Eine Ausstellung ist immer begrenzt, so dass andere Themen nur am Rand aufgenommen werden konnten. Es wäre beispielsweise reizvoll gewesen, das Leben von Gusti Steil zu erzählen, besonders die Schwierigkeiten, die ihr als Pastorin und Witwe nach dem Krieg auferlegt wurden. Eine Tätigkeit als Pastorin in Holsterhausen wurde ihr ebenso verwehrt, wie eine ordentliche Anstellung in der Westfälischen Kirche. Es gehört mit zu den dunklen Kapiteln der jungen westfälischen Kirche, dass sie einer Frau, die einen derartigen Einsatz für Glauben und Gemeinde zeigte, keine angemessene Stelle anbieten wollte.

Die Ausstellung, die über das Landeskirchliche Archiv gebucht werden kann, soll anregen, über Steil ins Gespräch zu kommen. Denn wenn es gelingt, durch diese Ausstellung neu auf Ludwig Steil aufmerksam zu machen, dann ist m.E. viel erreicht.